

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haff in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 33

Donnerstag, den 18. März 1915

8. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Jagdnutzung auf dem hiesigen gemeinschaftlichen Jagdbezirk, der einen Flächeninhalt von etwa 4116 Morgen Feld und 942 Morgen Wald hat, soll am 20. März d. J., nachmittags 3 1/2 Uhr auf hiesigem Bürgermeisterrat öffentlich meistbietend verpachtet werden. Die Feld- und Waldjagd kommt getrennt zum Ausgebot.

Die Pachtbedingungen werden im Termin bekannt gegeben und können auch vordem bei mir eingesehen werden.

Erbenheim, 8. März 1915.

Der Jagdvorsteher:
Merten, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 36 der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl vom 25. Januar 1915 werden mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten für den Landkreis Wiesbaden mit Ausnahme des Bezirks der Stadt Wiesbaden folgende Anordnungen erlassen:

§ 1.

Mehl im Sinne dieser Verordnung ist Weizen, Roggen, Hafer und Gerstemehl.

Die Abgabe und Entnahme von Brot und Mehl darf nur auf Grund von Ausweisen (Mahlkarten) ausfallen, die vom Kreis- und Kreisaußenamt ausgestellt sind.

Dies gilt nicht für die Entnahme von Brot und Mehl zwecks gewerblicher Weiterverarbeitung.

§ 2.

Die Abgabe von Brot und Mehl an Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die von der Vergünstigung des § 4 Absatz 4a der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 Gebrauch machen, ist, auf den Kopf und Monat 3 Kilogramm Brotgetreide in ihrer Wirtschaft verwenden, sowie an die von ihnen zu verköstigenden und zu ernährenden Personen ist verboten.

§ 3.

Mahlen dürfen für Selbstverbraucher (§ 2) Getreide nur auf Grund von Ausweisen (Mahlkarten) ausfallen, die vom Kreis- und Kreisaußenamt ausgestellt sind. Die Ausweise werden erteilt auf Grund einer Bescheinigung des Gemeindevorstandes, daß die Voraussetzungen des § 2 gegeben sind, wieweit Personen als Angehörige und Naturalberechtigten in Betracht kommen und welcher Vorrat an Mehl in der Wirtschaft noch vorhanden ist.

§ 4.

Jede Brotkarte gilt für eine Kalenderwoche nach Maßgabe des Auftrags.

§ 5.

Nur wer im Geltungsbereich dieser Verordnung polizeilich gemeldet ist, hat Anspruch auf die Brotkarte.

Jedem Haushaltungsvorstande werden soviel Wochenanweise (Brotkarten) zugeteilt, wie die Haushaltung Mitglieder hat.

Für Renanziierende werden die Wochenanweise um die verlassenen Tage gekürzt. Die Zuteilung an diese erfolgt von dem Tage ab, an dem sie polizeilich gemeldet werden.

Die Haushaltungsvorstände haben Änderungen im Personenstand ihres Haushalts unverzüglich bei dem Gemeindevorstand zu melden.

§ 6.

Jede Brotkarte erhält Abchnitte, die insgesamt über ein Gewicht von 1850 Gramm Brot (1400 Gramm Mehl) lauten.

Brot und Mehl dürfen nur nach Gewicht und nur in Mengen abgegeben werden, die durch die Abchnitte der Brotkarte vorgegeben sind.

Bei der Entnahme von Brot und Mehl hat der Erwerber die Brotkarte vorzulegen. Der Verkäufer hat die Abchnitte, die der verkauften Menge Brot oder Mehl entsprechen, abzutrennen und sich zu nehmen.

Für die Befolgung dieser Vorschriften haften neben dem Verkäufer die Angestellten oder sonstigen Personen, denen er sich zur Befolgung bedient.

§ 7.

Die Brotkarten und deren einzelne Abchnitte sind nicht übertragbar.

§ 8.

Die Zuteilung der Brotkarten erfolgt durch Vermittlung des Gemeindevorstandes. Die Brotkarten werden erstmalig den Haushaltungsvorständen zugeteilt, müssen später aber bei dem Gemeindevorstand abgeholt werden.

§ 9.

Bei Ausgabe neuer Brotkarten sind die sämtlichen Karten der abgelaufenen Wochen mit den nicht verwendeten Abchnitten an den Gemeindevorstand zurückzugeben.

§ 10.

Wer Brot verkauft, das er nicht selbst herstellt, hat die von ihm für dieses Brot abgetrennten Abchnitte dem Hersteller des Brotes auszuhandigen, und zwar derart, daß der Hersteller spätestens am Montag vormittags in den Besitz der auf die vergangene Woche entfallenden Abchnitte gelangt.

Die Hersteller von Brot haben die in ihrem Betrieb abgetrennten Abchnitte, die gemäß Absatz 1 ihnen auszuhandigen Abchnitte und zwar nach den verschiedenen Gewichtangaben getrennt, in verschlossenen Umschlägen bei dem Gemeindevorstand gegen Empfangsbcheinigung am Montag für die vergangene Woche abzuliefern. Auf Umschlägen haben die Abliefernden ihren Namen, ihre Wohnung, die Bezeichnung der vergangenen Woche und die Aufschrift „Abchnitte für Brot“ zu vermerken.

§ 11.

Die Verkäufer von Mehl haben die bei der Veräußerung getrennten Abchnitte an jedem Montag für die vergangene Woche

nach den verschiedenen Gewichtangaben getrennt, in verschlossenen Umschlägen bei dem Gemeindevorstand gegen Empfangsbcheinigung abzuliefern. Auf den Umschlägen haben die Abliefernden ihren Namen, ihre Wohnung, die Bezeichnung der vergangenen Woche und die Aufschrift „Abchnitte für Mehl“ zu vermerken.

§ 12.

Pensionate, Krankenhäuser, Privatkliniken, Lazarette und ähnliche Anstalten werden als Haushalte behandelt und erhalten demgemäß für jeden Inhabenden eine Brotkarte, vorbehaltlich anderweiter Regelung gemäß § 14 Satz 2.

§ 13.

In Gast- und Schankwirtschaften darf Brot allein an Gäste nicht abgegeben werden.

Die Abgabe von Brot an Gäste mit anderen Speisen hat gegen Vorlegung der Brotkarte und Abtrennung der Abchnitte und nur gegen Entgelt zu erfolgen.

Der Inhaber der Wirtschaft ist verpflichtet, zu gestatten, daß seine Gäste mitgebrachtes Brot verzehren.

Die abgetrennten Abchnitte hat der Wirt gemäß § 10 Abs. 1 abzuliefern.

§ 14.

Der Kreisausschuß trifft die erforderlichen Ausführungsbestimmungen zu dieser Verordnung. Er ist ferner befugt, mit Behörden, Anstalten oder wohlthätigen Einrichtungen besondere Vereinbarungen über die Verbrauchsregelung zu treffen.

§ 15.

Bei Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung finden die §§ 44 und 52 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 Anwendung. Diese lauten:

§ 44. Wer den Anordnungen zuwiderhandelt, die ein Kommunalverband oder eine Gemeinde, der die Regelung ihres Verbrauches übertragen ist, zur Durchführung dieser Maßnahmen erlassen hat, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 52. Die zuständige Behörde kann Geschäfte schließen, deren Inhaber oder Betriebsleiter sich in Befolgung der Pflichten unzuverlässig zeigen, die ihnen durch diese Verordnung oder die dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen auferlegt sind. Gegen die Verfügung ist Beschwerde zulässig; sie hat keine aufschiebende Wirkung. Ueber die Beschwerde entscheidet die obere Verwaltungsbehörde endgültig.

§ 16.

Diese Verordnung tritt am 15. März 1915 in Kraft. Die Verordnung vom 22. Februar 1915 bleibt mit folgenden Änderungen bestehen:

1. Das Gewicht des Kriegsbrottes und des Voll-Roggenbrottes wird auf 1850 Gramm bestimmt.
2. Für das Weißbrot wird die Form des zweiteiligen Wasserwerks vorgeschrieben. Sein Gewicht wird auf 54 Gramm bestimmt.
3. Zwiebacke dürfen nicht mehr hergestellt werden.
4. Händler, Bäcker und Konditoreien dürfen Brot und Mehl auch außerhalb des Bezirks ihrer gewerblichen Niederlassung, aber nur innerhalb des Geltungsbereichs dieser Verordnung abgeben.

Wiesbaden, 12. März 1915.

Der Kreisausschuß des Landkreises Wiesbaden.

von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 13. März 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß in Nebelausgelegenheiten als Lokalbeobachter Philipp Heinrich Stemmler zu Igstadt und zur Lokal-aufsichtskommission die Feldhüter Schrupp und Reimer und Tagelöhner Aug. Bechtold gehören.

Erbenheim, den 16. März 1915.

Der Bürgermeister.

Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 18. März 1915.

Die Beerdigung des an seinen erlittenen Verwundungen in Erster vorstorbener Krieger August Reinemer, welcher mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet war, gestaltete sich zu einer erhebenden Kundgebung. Eine unzählige Menge Leidtragender gab dem allgemein geachteten, beliebten und so früh geschiedenen jungen Mann das letzte Ehrengelächte. Herr Pfarrer Hummerich hielt am Grabe eine tief ergreifende Trauerrede, die viele Tränen verursachte. Eine Abteilung der hier einquartierten 21. Pioniere mit Musik erwies dem tapferen Krieger die letzte Ehre. Kränze legten am Grabe nieder der Krieger- und Militär-Verein, der Radfahr-Club 1894, sowie das Offizier- und Unteroffizier-

korps und die Mannschaften des 21. Pionier-Regiments. Mit dem Verstorbenen ist nun der zweite Krieger dieses unglückseligen Krieges in heimatlicher Erde bestattet worden.

Lehrgang über Gemüsebau u. Gemüseverwertung in Geisenheim. Aus dem von dem Nass. Landes-Obst- und Gartenbauverein in Verbindung mit der Landwirtschaftskammer Wiesbaden in der Zeit vom 29. bis 31. März an der Königl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim abzuhalten- den Lehrgang werden folgende Vorträge gehalten werden: 1. Allgemeine Maßnahmen zur Steigerung der Erträge im Gemüsebau während der Kriegszeit. 2. Die Kultur während der Kriegszeit wichtigsten Gemüsearten. Referent: Königl. Garteninspektor Junge, Geisenheim. 3. Ratsschlüsse für den Anbau der Kartoffeln und einiger Gemüse für das freie Land. Referent: Winterkulturdirektor Hochrattel, Wiesbaden. 4. Vorbereitende Arbeiten in der Obst- und Gemüseverwertung. Referent: Königl. Garteninspektor Junge, Geisenheim. 5. Der gesundheitliche Wert des Gemüsegenusses und die richtige Art der Verarbeitung der Gemüse. Referent: Dr. med. Sternberg, Berlin. 6. Die praktische Zubereitung der Gemüse in der Küche. Referentin: Fel. Herz, Haushaltungs-lehrerin, Wiesbaden. 7. Die Verwendung und Zube-reitung einheimischer, wildwachsender Pflanzen als Ersatz für Gemüse. Referent: Seminarlehrer Vollmar, Montabaur. 8. Der Obstbau während der Kriegszeit. Referent: Obst- und Weinbauinspektor Videll, Wiesbaden. — Außerdem finden an den Nachmittagen Vorführungen in den Anlagen der Lehranstalt sowie Aussprachen über die Vorträge statt. Die Vorträge beginnen morgen um 9 Uhr. Männer und Frauen können an dem Lehrgang teilnehmen. Die Anmelbungen sind baldigst bei der Direktion der Lehranstalt für Wein-, Obst und Gartenbau zu Geisenheim einzureichen.

Leicht verderbliche Waren (frische Wurst, Obst, Butter usw.) dürfen, wie die Postverwaltung wiederholt, auch im Merkblatt für Feldpostsendungen mit- geteilt hat, nicht in Feldpostbriefen versandt werden. Gleichwohl enthalten viele Feldpostpäckchen noch immer dergleichen Lebensmittel. Da es der Krieg mit sich bringt, daß dauernd ein Teil der Feldpostsendungen im Felde unanbringlich wird, weil die Empfänger gefallen, vermisst oder verwundet sind, ist es unvermeidlich, daß der Inhalt solcher Feldpostpäckchen, wenn er in Butter, frischer Wurst usw. besteht, ungenießbar wird und ver- darrt. Dasselbe tritt bei den Feldpostsendungen mit leicht verderblichem Inhalt ein, die, wie beispielsweise gegenwärtig auf dem östlichen Kriegsschauplatz, infolge der militärischen Operationen u. d. längere Zeit unter- wegs sein müssen, bis sie die Empfänger erreichen. Es ist klar, daß diesen der Empfang überliefernder Päckchen usw. mehr Ärger als Freude bereitet und daß es weder für die Feldpostbeamten noch für den Truppenteil eine angenehme Aufgabe ist, sich mit solchen Sendungen be- fassen zu müssen. Vor allem aber wird auf diese Weise viel Geld ganz unnütz ausgegeben, sowie zum Nachteile der Volksernährung mit Lebensmitteln vergeudet ge- trieben. Das Publikum wird deshalb erneut dringend er- sucht, sich nach der postalischen Vorschrift zu richten und von der Versendung leicht verderblicher Lebensmittel nach dem Felde unter allen Umständen abzuheben.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 18.: Ab. D. „Tannhäuser“. Anfang 6.30 Uhr.

Freitag, 19.: Ab. C. Zum ersten Male: „Roter Lampe“. Anf. 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 18.: „Die fünf Frankfurter“.

Freitag, 19.: 21. Volksvorstellung. „Das Glück im Winkel“.

Wer Brotgetreide verflütert versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Eisenbahn-Fahrplan.

Richtung Wiesbaden:

Erbenheim ab 5.08W 5.40 6.47 7.36 8.55 10.44 1.54 4.45 6.11 6.37 7.19 9.15.

Richtung Niedernhausen:

Erbenheim ab 5.30 6.10 7.57 9.32 12.46 3.04 4.44 5.44 7.01 8.01 8.58.

Frankreichs Geldmangel.

Die gegenwärtige Lage hat für Spanien und besonders für Katalonien — das eine Art Manchester ist — eine Welle des Aufschwungs in der Industrie hervorgerufen, wie man sie niemals gesehen hat. Die Nachfrage nach fertigen Waren ist so groß, daß kein Fabrikant seinen Lieferungsverpflichtungen für die Dauer des ganzen laufenden Jahres nachkommen kann. Von Frankreich insbesondere sind eine Menge von Kommissionshändlern gekommen, um ungeheure Einkäufe zu machen und Bestellungen auf Woll- und Baumwollartikel aufzugeben, so daß es unmöglich ist, allen Nachfragen zu genügen, infolge des Mangels an Maschinen, um die geforderten Waren herzustellen. Leider liegt dabei aber für die französischen Käufer eine Bedenkenlichkeit vor: die Zahlungsfrage! Seit einigen Wochen schon gehen hier sehr schlechte Nachrichten um, und man hat hier sehr schlechte Eindrücke von dem Kredit und den Zahlungen der französischen Kaufleute. Man sagt ganz offen, daß in Frankreich kein Geld vorhanden ist, um alle Käufe zu bezahlen, die man jetzt macht. Man sagt, daß die Steuerbeträge zu wünschen übrig lassen und, kurz und gut, von oben bis unten kein Geld ist, weder in den Banken, noch bei den Kaufleuten, und was das Schlimmste ist, vor allem nicht in den Haushaltungen! So wagen auch unsere Fabrikanten nicht, die Waren abzuschicken, die fertig sind, und so hat selbst der gegenwärtige Aufschwung seine schlechten Seiten. Glücklicherweise leben wir nun aber nicht von Frankreich allein. Ich habe das Gefühl, daß, wenn der Friede geschlossen wird, und Gott wolle, daß dies bald geschehe, alle Nationen ruiniert sein werden und es vieler Jahre bedarf, um alles in den alten Stand zurückzubringen. Das arme Frankreich — man kann es wirklich nicht anders nennen — wird für alle bluten; alle Gieße, auch die, welche die anderen sich zufügen, werden schließlich mittelbar auf es zurückfallen. Wenn Spanien sich retten kann, indem es neutral bleibt, wie es dies bis jetzt geblieben ist, so wird dies von großem Vorteil für es sein. In diesen Tagen beenden glücklicherweise die Cortes ihre Tagung, und damit ist eine große Gefahr weniger da: eine unbedachte Rede, ein Satz kann einen Konflikt verursachen, und die Vernünftigen in der Regierung haben für und unter sich selbst ein großes Interesse daran, ihn zu vermeiden.

Rundschau.

Deutschland.

1) Zur Blockade. (Str. Bln.) Man ist darauf gespannt, wie die Verbündeten die Blockade der deutschen Häfen durchführen werden, die sie bereits versucht haben seit Beginn des Krieges und die sie jetzt anscheinend erst amtlich erklären wollen. Was sie bisher leisteten, war nichts weniger als eine effektive Blockade, mit undurchdringlicher Wesperrung, die ohne den Durchbruch der deutschen Vorpostenlinie beiderseits Helgoland gar nicht denkbar ist. Vielleicht versuchen sie es einmal mit dieser Vorpostenlinie.

2) Verluste. (Str. Bln.) Es beträgt die Zahl der als verloren bekannt gewordenen englischen Schiffe mindestens 145 mit etwa einer halben Million Tonnen Wasserverdrängung. Da die britische Handelsflotte etwa 12 Millionen Tonnen Raumgehalt hat, so hat sie etwa ein Vierundzwanzigstel ihres Bestandes verloren. Da diese Verluste seit dem 18. Februar, also in nicht viel mehr als drei Wochen, mehr als ein Viertel des Gesamtchadens ausmachen, so wird man vermutlich auch in England merken, daß der uns aufgezwungene Handelskrieg eine recht zweischneidige Sache ist.

3) Rückstand. (Str. Bln.) Die landwirtschaftlichen Arbeiten in Frankreich sind sehr im Rückstand. Prinzipielle Beschlüsse helfen nichts. Es müssen schleunigst Maßregeln zu ihrer Durchführung getroffen werden.

4) Unkenntnis. (Str. Bln.) Heute hat England nicht nur alles Metall, sondern sogar Metallerze als Kontorbande erklärt und hofft, daß der Tag kommen werde, an welchem Deutschland aus Mangel an kupfernen Granatringen kapitulieren muß. Diese Hoffnung zeugt, wie so manche andere englische Spekulation, von einer geradezu

bodenlosen Unkenntnis der deutschen Verhältnisse. Wer die Dinge wirklich aufmerksam und mit einiger Sachkenntnis betrachtet, mußte sehen, daß wir schon in den langen Friedensjahren mit unseren Bodenschätzen eine weise und für jede Eventualität vorsorgende Politik getrieben haben.

5) Die Teilung. (Str. Bln.) Grey und Poincaré erklärten ihre Absicht, nach Beendigung des Krieges das Mittelmeer, das Rote Meer, das Adriatische Meer und das Schwarze Meer zu neutralisieren. Im Verlaufe des Gesprächs sei die Rede auch auf die Kriegsschädigung und Kriegskosten von 140 Milliarden gekommen, die Deutschland und Oesterreich-Ungarn nicht aufzubringen vermöchten. Deshalb werde der Dreiverband so gütig sein, sich mit der Aufteilung der Türkei abzufinden.

6) Verbot. (Str. Bln.) Es ist das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr u. a. auf Steinkohlen, Anthrazit, Braunkohlen, Koks, künstliche Brennstoffe, einschließlich Prestkohlen aus Steinkohlen ausgedehnt.

Haushaltspläne.

Es wird für die Gemeinden und die weiteren Kommunalverbände für das Rechnungsjahr 1915 sehr schwierig sein, die Haushaltspläne aufzustellen und die Steuerverteilungsbeschlüsse rechtzeitig zustandezubringen. Für die Ansetzung der Einnahmen, insbesondere derjenigen aus Steuern, werden vielfach feste Unterlagen fehlen. Auch die Ausgaben werden sich häufig nicht sicher schätzen lassen. Es ist nicht zu übersehen, wie weit neue belastende Aufgaben an die Gemeinden unvorhergesehen herantreten können; es steht auch nicht sicher fest, wieviel von den Ausgaben, die durch die Kriegswohlfahrtspflege entstehen, aus Reichs- und Staatsmitteln erstattet werden.

Die staatlichen Aufsichtsbehörden bringen der Schwierigkeit der Aufgabe, die von den Gemeindeverwaltungen diesmal bei der Staatsaufstellung zu lösen ist, volles Verständnis entgegen und werden es sich anlegen sein lassen, den Gemeinden hierbei jede, im Rahmen der bestehenden Gesetze mögliche Erleichterung zuzugestehen und ihnen bei dem Bestreben, rechtzeitig in genehmigten Steuerverteilungsbeschlüssen die Unterlage für die Wirtschaftsführung im neuen Rechnungsjahre zu erhalten, behilflich zu sein.

Europa.

1) England. (Str. Frankfurt.) Die Regierung macht bekannt, daß sie im Hinblick auf den ungenügenden Vorrat an Farbstoffen zur Vorbeugung von spekulativen Ankäufen den größten Teil der neuen Indigoernte erworben habe. Sie stellt diesen jetzt zum Selbstkostenpreis den Fabriken zur Verfügung, wobei die Fabriken, die Kriegsbordres auszuführen haben, vorzugsweise berücksichtigt werden sollen.

2) England. (Str. Bln.) Nach eingetroffenen Nachrichten muß mit dem baldigen Kohlenexportverbot in England gerechnet werden.

3) Frankreich. (Str. Bln.) Die Abhebungen bei den Spartassen waren in den ersten zehn Tagen des März um 6.24 Millionen höher als die Einlagen, während im Vorjahre die Einlagen um 1.93 Millionen überwogen hatten. Seit Beginn des Jahres überwiegen die Abhebungen um 30.55 Millionen.

4) Luxemburg. (Str. Frankfurt.) Die Kammer beschloß einstimmig die Beschlagnahme der Getreidevorräte, sowie das Verbot, Getreide zur Branntweinherstellung zu verwenden.

5) Holland. (Str. Bln.) Der Transport von Seefischen von Holland nach Deutschland soll in Zukunft vereinfacht werden. In Gmunden sind von jetzt ab zwei holländische Zollbeamte stationiert, um beim Verladen der Fische in die Eisenbahnwagen nach Deutschland anzuwesend zu sein, und wenn sie alles in Ordnung befunden haben, die Waggonen zu versiegeln.

6) Norwegen. (Str. Bln.) In Kristiania kostet die Tonne Kohlen bereits 48, in Nordnorwegen 51 Kronen. In England stiegen die Kohlenpreise in den letzten Wochen um 100 Prozent.

7) Oesterreich. (Str. Bln.) In dem drei Monate währenden Winterfeldzug in den Karpathen wurde bis-

her ein starker tapferer Feind über das 50 bis 100 Meter breite Hochalpen- und Mittelgebirge geworfen, einer Front, deren Länge etwa den Entfernungen Belfort oder Belfort—Ville entspricht, eine Leistung, den kämpfenden verbündeten Truppen und ihrer Führer einen Ehrenplatz in der Geschichte sichert.

8) Türkei. (Str. Bln.) Die bisherige Vorgeschichte der verbündeten Flotte erscheint nach dem erfolglosen Vorstoß türkischer Seestreitkräfte beeinträchtigt. Die Stimmung in Konstantinopel ist vollkommen ruhig. Die Bevölkerung ist fast gleichgültig geworden gegen die Blockade der Dardanellen.

9) Griechenland. Man hat, als Benizelos kürzt, schon darauf hingewiesen, daß dessen Bestreben, Griechenland in den Krieg hineinzuzerren, und zwar der Seite Englands und Frankreichs. Nun gibt Benizelos ganz offen zu, indem er zugleich betonte, daß der Krieg für die Beibehaltung der Neutralität war.

10) Albanien. (Str. Bln.) Was den serbischen Einmarsch in Albanien betrifft, so wird er wohl gescheitert sein; er hat nichts mehr von ihm gehört.

Dardanellen.

Die Küstenstaaten des Schwarzen Meeres, Rumänien und Bulgarien, sind sich durch den Kampf um die Dardanellen erst recht der Gefahr bewusst geworden, die von Rußland droht. Insbesondere wird man jetzt in Rußland erkennen, wie verkehrt es war, der Durchfuhr russischer und österreichisch-ungarischer Waren nach Bulgarien und der Türkei allerlei Schwierigkeiten zu bereiten. Es kann in Italien keine Freude über das Vorgehen Englands und der lateinischen Schwermächte im griechischen Kanal sein, die doch sicher für das Zugeständnis an Rußland ihre Kompensationen in Kleinasien, Syrien und Palästina nehmen würden. Einstweilen ist die Hauptsperre in der Mitte der Dardanellen noch nicht durchbrochen, und türkischen Kerntruppen stehen auf der Wacht. Aber es auch, wie wir hoffen, der Ansturm auf die Meerengen droht, sind doch die Perspektiven im entgegengesetzten Sinne für die Küstenstaaten des Schwarzen und des Mittelmeeres lehrreich genug.

Asien.

11) Persien. (Str. Bln.) Man meldet, daß das persische Kabinett mit der Politik der Nachgiebigkeit gegenüber England und Rußland gebrochen hat. In jeder Hinsicht verfolgt das Kabinett eine zielbewußte Politik der Lösung von England und Rußland.

Lebensretter.

Von Sanitätshunden als Lebensrettern im Felde neulich bereits die Rede. Der Kosmos berichtet über von Zeit zu Zeit abgehaltenen Kriegshundprüfungen: höchste Verehrung stellt der Sanitätshund dar, der bestimmt ist, schwer auffindbare Verwundete aufzuheben, ihnen stärkende Erquickungen zu überbringen und die erkrankten Reiter zuzuführen, auch wohl sie gegen entmenschten „Hänen des Schlachtfeldes“ grauenhaften Gefahren zu beschützen. Zum Sanitätshund eignet sich besten der deutsche Schäferhund. Deshalb ist der verebte Verein für deutsche Schäferhunde schon seit Jahren erfolgreich bemüht, die Rasse der Schäferhunde durch volle Zuchtwahl, beständige Übung und sorgfältige richtung immer mehr zu vervollkommen und so zum Sanitätspersonal den denkbar besten Gehilfen an die Hand zu geben. Solche Hunde müssen sehr klug und sanft und deshalb sind für den Sanitätsdienst Hundinnen geeigneter als Rüden. Mit diesen schwärmt das Sanitätspersonal nachts in aufgelöster Linie aus und läßt Hunde vor sich nach Verwundeten suchen wie der Jäger auf der Hühnerjagd, und zwar so, daß jeder Hund Strecke von 100—200 Meter Breite zu übernehmen Das empfindliche Ohr des Sanitätshundes vernimmt nachts noch den Atem der Verwundeten, wobei die Nase den Hund auf die Fährte leitet und bei reichlicher Verwendung guter Sanitätshunde wäre es sehr wohl möglich, die Rubrik der „Verstübten“ wesentlich einzuschränken.

Auf Gut Waldenborn.

19.

Nun aber scheint ihr plötzlich die Stunde der Vergeltung geschlagen zu haben.

Fort ist alle Frömmigkeit, alles Sehnen nach einem besseren Jenseits, nur das eine befeelt sie:

„Du darfst dich rächen!“

„Herr Janson, schweigen Sie uns gegenüber nicht! Sie sagen selber, es stünde Wohl und Wehe vieler auf dem Spiele. Es scheint also das Unrecht über das Recht gesiegt zu haben. — Sprechen Sie sich offen aus. Es ist ja eine sehr schwere Sünde, wenn man ein Verbrechen verheimlicht! — Wir kennen den Baron zur Genüge als einen Menschen, der die schwersten Strafen verdient. Mag er endlich seinen gerechten Lohn empfangen, und der mit ihm, den er seinen Freund nennt. —“

Und nun denken Sie doch auch an das arme junge Mädchen, die Verwalterstochter, mit der er verlobt ist. Sie sagten ja gelegentlich selber, Sie hätten noch nie ein so engelgleiches Wesen kennen gelernt.

Die Mara ginge ganz auf in der Liebe zu den Eltern. Des Vaters wegen hätte sie sich nur mit dem Baron verlobt.

Lieb hätte sie ihn gewiß nicht.

Ja, und nun denken Sie es sich einmal aus, wie unglücklich so eine Bestie von Mann das arme Wesen machen mußte!

Schon um das zu verhüten, müssen Sie reden, Herr Janson.

Wieder suchte der Bettler die Achseln, und sein Ge-

sicht sah dabei so pfiffig und zugleich verschlagen aus, daß jeder merken mußte, nun kommt eine schlaue Erwiderung.

„Ist alles recht schön, gnädigstes Fräulein,“ sagte er bedächtig und jedes Wort wohl überlegend.

„Ich fürchte aber die Rache der beiden mächtigen Leute.“

Ein eben einmal eine furchtsame Natur.

Hätte ich Geld, daß ich irgendwo gesichert im Auslande, etwa in der Schweiz oder in Dänemark oder in meiner Heimat, dem schönen Schweden, leben dürfte — dann wäre das eine andere Sache.

Fräulein Mathilde überlegte ein Weilchen.

Dann antwortete sie:

„Herr Janson, ich gebe Ihnen das Reisegeld nach Schweden, wenn Sie offen gegen uns sein wollen, wenn Sie uns Material liefern, das zu der Entlarbung jener beiden Schurken genügen würde.“

Wieder dieses Achselzucken und der verschlagene Gesichtsausdruck.

„Was würde mir das nützen? — In Schweden finde ich mein Brot noch viel weniger als hier, wo ich doch einige gute Freunde habe und ab und zu einmal einen Groschen verdienen kann. Ich verlief ja meine Heimat schon als achtjähriger Knabe. Niemand kennt mich dort noch.“

„Herr Janson, es soll für Sie geforgt werden, wenn Sie mir brauchbares Material liefern. Stellen Sie mir Ihre Bedingungen.“

Das hatte er erwartet.

„Auf die Gefahr hin, eines Tages aus Rache erdroffelt

zu werden, würde mir das Geld, das Sie mir geben, nicht viel Freude machen. Aber wohlan! —“

Ich will ein gutes Werk tun. Geben Sie mir ein Taler — bitte, erschrecken Sie nicht, gnädigstes Fräulein! — Also, geben Sie mir die tausend Taler und die Herren sitzen in wenigen Wochen wegen Meineids, Leitung zum Meineid, groben Betrugs, Bestechung und anderer kleinerer Vergehen auf ein paar Jahre im Gefängnis.“

„Das wäre — ja — Herr Janson, Sie sollen ein Taler haben.“

„Und das Reisegeld, sowie Kostgeld und so weiter Schweden, nicht wahr, meine Gnädigste?“

„Auch das! Aber nun erzählen Sie.“

„Zuerst einen kleinen Kontrakt, gnädigstes Fräulein, wenn ich bitten darf. Nur der Ordnung wegen! Inhalt soll sein, daß Sie sich verpflichten, mir ein Taler zu zahlen, sobald ich Ihnen Material geliefert, belästigt genug ist, den Herrn Baron von Waldenborn und dessen Freund Doktor Bogler ins Zuchthaus bringen.“

Sehr geschickt und mit verschiedenen Klauseln er ein detariertes Schriftstück auf, ließ es Fräulein Mathilde unterschreiben und erzählte dann, was er wollte, was er mit Bestimmtheit vermutete, was er noch vermutete und was er ahnte.

Am Morgen führte er mehr als ein Duzend an Er selber wollte nicht in die Geschichte mit verurteilt werden, sondern den großen Unbekannten spielen, bald es nötig schien, seine Stimme aus dem Hintergrunde ertönen lassen würde. — — —

Aus aller Welt.

Dresden. Der älteste deutsche Soldat, der Gastwirt Ferdinand Strauß in Rüssen-St. Nicolas bei Zwickau, ist im Alter von über 102 Jahren gestorben. Er diente im zweiten sächsischen Schützenbataillon. Zur Zeit der Völkerschlacht bei Leipzig war er 8 Monate alt.

Kassel. In Rodenberg starb die älteste Bewohnerin des Bezirkes Kassel, Frau Kantor Kapmeier, im 101. Lebensjahre.

London. (Str. Bl.) Bei den außerordentlich hohen Preisen für Futtermittel sind die Landwirte genötigt worden, ihr Vieh früher, als sie es sonst tun würden, zu schlachten, und die hierdurch nötigen, zu früh eintretenden Fleischverkäufe werden dazu führen, daß die Fleischpreise im Laufe der nächsten Monate außerordentlich steigen werden.

Kleine Chronik.

Mehrererbrauch. Für den Feldzug 1870 hat man einen Durchschnittsverbrauch von 56 Patronen für jedes Gewehr ausgerechnet, während der Höchstverbrauch an einem Schlachttage mit 200 Patronen erreicht wurde. Man sieht also, daß der Munitionsverbrauch der Infanterie in einem Kriege der Gegenwart sich um das Doppelte und Dreifache gesteigert hat. Ja, die letzten Balkankriege lassen sogar den Schluß zu, daß zwischen einer weiteren Zunahme des Munitionsverbrauches eingetreten ist.

Getreide. (Str. Bl.) Die Produktion von Brotgetreide in Deutschland betrug im Durchschnitt der letzten 5 Jahre je 16 Millionen Tonnen. Davon erfordert die Ernährung der ca. 68 Millionen Bewohner 12 Millionen Tonnen, die Ausfuhr 1,5 Millionen Tonnen. Der Rest, namentlich Roggen und Wehl wurde nach dem nördlichen Ausland und nach Binnland ausgeführt.

Soult. (Str. Bl.) Im Jahre 1870 betrug die erste Kriegsanleihe des Norddeutschen Bundes nur 100 Millionen Taler. Aber auch diese geringe Summe konnte im Lande nicht aufgebracht werden; man mußte zur Kriegführung in England Geld borgen.

Russisch. Ein Fall unerhörter Grausamkeit, der alles, was man bisher über die Heldentaten der russischen Soldateska erfahren hat, in Schatten stellen dürfte, wird jetzt aus Ostpreußen bekannt. In Troitz bei Orenburg im Uralgebirge starb in russischer Gefangenschaft im Alter von neunzig Jahren die Bewohnerin eines ostpreussischen Dorfes, Frau Bauer. Die Frau war trotz ihres hohen Alters bei dem Einfall der Russen in Ostpreußen aus ihrem Dorfe weggeschleppt und nach Sibirien gebracht worden. Dort ist sie an Gefichtstose gestorben. In dem Totenschein, den die russische Polizei hierauf ausgestellt hat, wird die arme Alte obendrein als „militärfähig (!)“ bezeichnet. Wie der russische Polizeiarzt zu dieser Bezeichnung der Toten gekommen ist, wird ewig ein ungelöstes Rätsel bleiben. Bestehen bleibt dagegen die Tatsache, daß die russischen Soldaten unter den Augen ihrer Befehlshaber es fertig gebracht haben, eine Frau im Alter von 90 Jahren als Kriegsgefangene zu behandeln und die 90-jährige Gefangene obendrein nach Sibirien zu verschleppen. Mit militärischen Rücksichten wird man diese Maßnahme nicht entschuldigen können — sie bleibt ein Akt unerhörter Grausamkeit, wie solche leider der Heerführung unserer Feinde nicht fremd sind.

Verleugner. (Str. Bl.) Nach einer Mitteilung der „London Gazette“ ist im Laufe des Monats Februar 237 Ausländern die englische Staatsbürgerschaft verliehen worden. Unter diesen 237 Ausländern befinden sich 46 Deutsche! Es wäre wohl kein Wort hart genug, um eine derartige Abtrünnigkeit gebührend zu kennzeichnen! Deutschland wird freilich mit Vergnügen auf Volksgenossen verzichten, die im jetzigen Augenblick Feind und Verleugner sind, um Untertanen des Staates zu werden, der am liebsten das ganze Deutsche Reich samt allen seinen Bewohnern aus der Welt räumt.

Gögenhilfe. (Str. Bl.) Man veröffentlicht eine Mitteilung des „Pittes „Licht und Leben“: „Unverständlich bleibt aber die Tatsache, daß die englische Regierung in

Indien einen „Gebetstag in Indien“ angeordnet und die heidnischen Hindus aufgefordert hat, zu ihren Göttern um den Sieg der Waffen Englands zu beten! Welcher Schaden dadurch der Mission zugefügt wurde, scheint England nicht zu merken. Nachdem den Heiden gepredigt worden: „Eure Götter sind hilflose Götzen“, werden diese jetzt offiziell als Helfer Englands anerkannt! Ob die christlichen Kreise Englands auch dazu schweigen werden? — Ja, sie werden es! Denn, wenn sie zur rechten Zeit geredet hätten, wäre der furchtbare Weltbrand nicht entstanden.

Tierverluste im Krieg.

Es ist kaum möglich sich eine genaue Vorstellung von den Tierverlusten zu machen, die der Weltkrieg forderte. Das „Animal World“ zieht bei der Erörterung dieser Frage Vergleiche aus anderen Kriegen heran, um wenigstens ungefähre Angaben machen zu können. Im letzten Jahre des amerikanischen Bürgerkrieges besaß die Unionsarmee mehr als 200 000 Pferde, von denen etwa 600 täglich verloren wurden. Der Gesamtverlust betrug über 20 000 Pferde. Im Burenkrieg verlor England mehr als 10 000 Pferde und Maultiere in einem Jahr. „Ein wichtiger Faktor für den Verlust von Pferden sind die durch Schrapnelle hervorgerufenen Wunden. Kein Tier erliegt einer Infektion so schnell wie gerade das Pferd; solche infizierte Tiere verlieren immer mehr an Kräften, bis sie unbrauchbar werden und erschossen werden müssen. Die Unbilden der Witterung, die schlechte und unregelmäßige Ernährung rufen viele Krankheiten unter den Pferden hervor. Eine vorsichtige Schätzung, die eher zu hoch als zu niedrig greift, dürfte die sein, daß 5000 Pferde jeden Tag, solange der Krieg dauert, für militärische Zwecke unbrauchbar gemacht werden. Gegen die Verluste, die Pferde und Maultiere im Kriege zu erleiden haben, sind die Opfer an Hund und Brieftauben, die durch die Kriegführung verursacht werden, nur ganz gering.

Vermischtes.

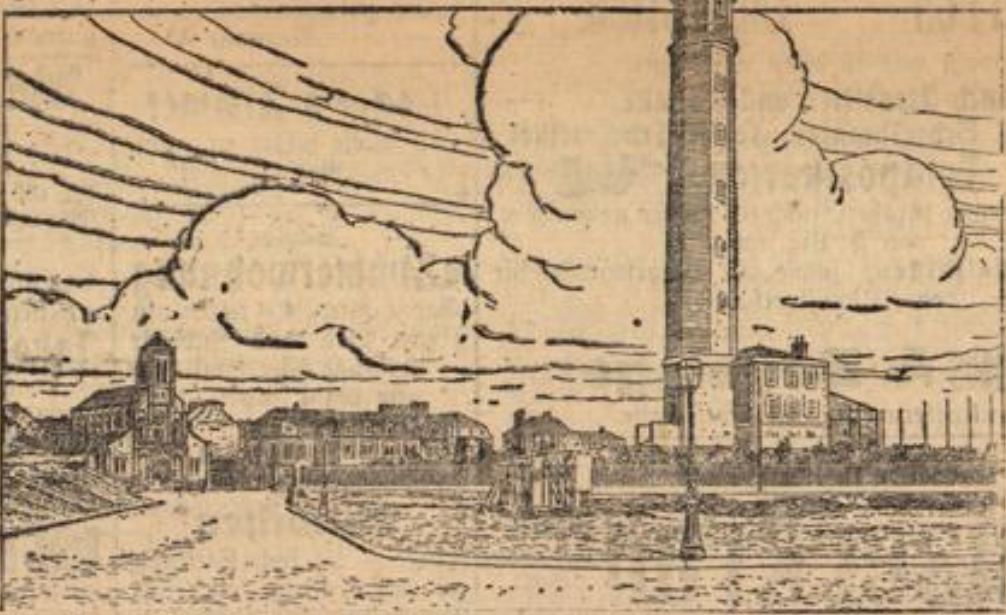
Prophet. Ein interessanter Ausspruch Schleiermachers, der unseren „deutschen Krieg“ als einen Weltkrieg um die deutschen Ideale voraussetzt, wird in einer demnächst bei Eugen Diederichs in Jena erscheinenden Sammlung von Worten unserer Dichter „Der deutsche Mensch“ angeführt. Der große Religions-Philosoph sagt da: „Es steht bevor, früher oder später, ein allgemeiner Kampf, dessen Gegenstand unsere Gesinnung, unsere Religion, unsere Geistesbildung nicht weniger sein werden, als unsere äußere Freiheit und äußeren Güter; ein Kampf, der gekämpft wer-

den muß, den die Könige mit ihren gedungenen Heeren nicht kämpfen können, sondern die Völker mit ihren Königen gemeinsam kämpfen werden, der Volk und Völkern auf eine schönere Weise, als es seit Jahrhunderten der Fall gewesen ist, vereinigen wird, und an den sich jeder, jeder, wie es die gemeinsame Sache erfordert, anschließen muß. Mir steht schon die Krisis von ganz Deutschland, und Deutschland ist doch der Kern von Europa, vor Augen.“

Japanisches. (Str. Bl.) Man schreibt in einer Schrift von Singe für Knaben (es gibt keine Kinderbücher hier, aber sehr viele Monatszeitschriften für Mädchen und Knaben) habe gestanden, daß die deutschen Soldaten in Tsingtau sich vor den Japanern gefürchtet hätten, und sie seien so schwach, die Landkrieger noch mehr als die Marine, daß man mit 30 000 Japanern durch ganz Deutschland kommen könne. Wie es wörtlich gegeben war, weiß man nicht, aber die Kinder haben es so verstanden, und darauf kommt es doch an. Auch hört man die Japaner oft in stolzen Worten davon reden, daß sie Deutschlands Industrie überflügeln wollen! Was soll man da nun mehr belächeln, die Unwissenheit des sächsischen Urteils, oder die famose Manier, die Kinder zu lächerlicher Ueberschätzung japanischer Zustände zu erziehen, was dann in seinen Folgen auf Schritt und Tritt sichtbar ist? Die auf diese Weise groß gezogene Täuschung kann und wird sich noch einmal hohle rächen. — Da fällt mir eine niedliche Geschichte ein: Ein biederer Ojato-Bürger hat einen Kollegen gefragt, „ob es in Europa auch elektrische Bahnen gäbe.“

Wetter und Kriegsschauplätze. Die Märzkalte, die in voriger Woche über Mitteleuropa herabgebrochen ist, und die bisher in fast allen Gegenden anhält, zum Teil an Schärfe sogar noch zugenommen hat, macht sich natürlich auch auf den Kriegsschauplätzen sowohl im Westen wie im Osten bemerkbar. In Flandern, Nordfrankreich und in den Vogesen ist es noch einmal völlig winterlich geworden, soweit dort die Kälte, wie in den höheren Gebirgslagen an der deutsch-französischen Grenze, nicht überhaupt unverändert angehalten hat. Der Generalstabsbericht vom westlichen Kriegsschauplatz sprach ja ausdrücklich von strengem Frost und starken Schneefällen, Witterungserscheinungen, die im milden Westeuropa stets die Ausnahme bilden. In der Nähe der Küste Flanderns ist auch schon wieder ein Umschwung eingetreten; doch hat sich das Tauwetter bisher noch nicht weit nach Osten ausgebreitet und bleibt auf die unmittelbare Küstengegend vom Kanal bis zur Nordsee beschränkt. — Im Osten hat sich der Frost noch einmal sehr verschärft; besonders streng war die Kälte in Ostpreußen und den benachbarten russischen Grenzstrichen, wo 15—20 Grad unter Null vorgekommen sind. Der Frost dürfte im ganzen Osten auch vorläufig anhalten.

CALAIS mit Leuchtturm



In einer solchen Aufregung wie heute hatten die beiden Damen sich lange nicht befunden, und als so wichtige Werkzeuge von Recht und Gerechtigkeit hatten sie sich noch nie gefühlt.

Alles, was sie im Leben erstrebt und erhofft, schien ihnen klein gegen das, wozu das Schicksal sie heute aufrief.

Janjon befand sich in gehobener Stimmung.

Das reichliche Trinkgeld, das ihm die Damen vorweg gegeben, genügte zu einem Leben voller Wonne für ihn.

Und die Hoffnung auf die große Summe Geldes, die ihm ja sicher war, erfüllte ihn mit der Freude, die eben nur ein Bettler empfinden kann, der auf der Straße einen Beutel Goldes findet.

In dem Gefühl der zu erwartenden Wohlhabenheit wagte Janjon, sein Inognito öfter als sonst abzulegen und sich ohne Maske dreist in das Menschengewühl zu mengen.

Da sah Wilhelm Orley ihn denn an einem Sonntagabend stark angetrunken in einem vielbesuchten Vergnügungsort in Gemeinschaft einiger jener Großstadtypen, die der Kenner meist nicht erkennt und die dem allzu arglosen Provinzler gefährlich zu werden pflegen.

Ganz wie zufällig erhebt sich auch Wilhelm, um den dreien in einiger Entfernung zu folgen.

Wilhelm vertieft sich scheinbar in eins der fettigen Zeitblätter, die da herumliegen und läßt die Leute, die ihm übrigens auch gar keine Beachtung weiter schenken, sein Gesicht nicht erkennen.

„Na, Schlüssler, du wirst heim müssen, sonst beginnt

das gefährliche Quasifeldstadium wieder bei dir,“ spricht der eine.

„Bitte, ich rede nie ein unbedachtes Wort,“ lachte Janjon, der mit „Schlüssler“ also gemeint ist.

Dennoch folgte er sich und wankt in Begleitung zweier Kerle aus dem Lokal.

Ganz unauffällig nähert er sich der Gruppe, die ein recht lebhaftes Gespräch über das nahe bevorstehende Schützenfest führte, von dem man sich gute Beute verspricht.

Wohin deren Weg führen würde, hatte er recht wohl geahnt, nämlich in den berüchtigsten, fast nur vom Abschaum der Menschheit bewohnten „Stadtteil der Schande“, wie er im wahren Sinne des Wortes genannt wurde. Word und Totschlag, Liebesfälle und Gewalttätigkeit waren da nichts Seltenes.

Es gehörte immerhin ein guter Teil Mut dazu, in dieser späten Stunde den drei Kerlen dorthin zu folgen. Aber ein kühnes Herz hatte Wilhelm ja vom Vater geerbt, für den er alles tun mußte.

Schon als junger Bursche scheute er keinen Zusammenstoß mit Wilderern, und öfter als einmal im Leben hatte er blaue Bohnen um seine Ohren pfeifen hören.

Suh, diese Verluste hier in der holperigen, zum Teil sogar ungepflasterten Gasse!

Die verschiedensten Gerüche beengten dem durch frische Waldluft verwehten den Atem, Gerüche von Talg, ranzigem Fett, Zwiebeln, Branntwein, Unrat und Unflät. Nur mattes Licht verbreiteten die wenigen Laternen, so daß die alten, baufälligen Häuser, in deren Kellern noch

zumeist wüster Lärm herrschte, gar unheimlich anzuschauen sind.

Hier eine Kauferei mit großem Rabau, da weiter ab eine Messerschere.

Und nirgends sieht Wilhelm einen Postkisten.

Hier ladet man ihn höflich ein, in einem der Keller das größte Wunder der Neuzeit anzusehen, dort droht ihm ein Trunkener mit der Schnapsflasche.

Sicher und furchtlos schreitet er weiter, immer die drei Leute im Auge behaltend.

Nun biegen dieselben in eine noch unheimlichere, kotige und modrige Seitengasse ein, in der kein Licht leuchtet.

Hätte Janjon nicht das große Wort geführt, so würde Wilhelm bald gezwungen sein, die Verfolgung aufzugeben. So aber merkte er, wo die drei blieben. —

Nur wenige Schritte ist er von ihnen getrennt.

Jetzt wird an einem Fensterladen geklopft, erst leise, dann immer lauter.

Eine leisende Weiberstimme erschallt und heraus tritt eine zerlumpte Frauensperson mit einer Blendlaterne in der Hand, umhüllend, schmutzigen Hand.

Mit Zetern und Fluchen läßt sie Kerle hinein, und Wilhelm hört deutlich die Worte:

„Wenn ihr euch alle Wende besauft, statt an die Nacharbeit zu gehen, dann wird die Herrlichkeit wohl bald ein Ende haben! Da laßt euch von einer anderen die Wirtschaft führen, ihr Schweine!“

Also da wohnte der ehemalige Schreiber des Advokaten Doktor Vogler.

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Kantlicher Tagesbericht vom 17. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 17. März. Der Kampf um die Bergnase am Südrand der Loretohöhe, nordwestlich von Arras, wurde zu unseren Gunsten entschieden.

In der Champagne, westlich von Verthes und nördlich von Le Mesnil, griffen die Franzosen tagsüber mehrmals erfolglos an. Am Abend setzten sie nördlich von Le Mesnil zu neuen Angriffen mit starken Kräften an; der Kampf ist noch im Gange.

In den Argonnen sind die Gefechte noch nicht beendet. Von dem Gange südwestlich von Banquois, östlich der Argonnen, wurden die Franzosen, die sich dort vorübergehend eingenistet hatten, heruntergeworfen.

Im Priesterwalde, nordwestlich von Pont-a-Mousson scheiterten zwei französische Angriffe.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Schwache russische Vorstöße auf Tauraggen und Langszargen wurden abgewiesen.

Zwischen Skwa und Orzye wurden russische Durchbruchversuche zurückgeschlagen.

Südlich der Weichsel hat sich nichts geändert. Oberste Heeresleitung.

Evang. Kirchenchor.

Donnerstag, den 18. März, abends 8 Uhr:

Probe im „Lauten“.

Es wird um pünktliches und vollständiges Erscheinen gebeten.

Für Konfirmanden

empfehle in großer Auswahl in allen Preislagen

Für Mädchen:

Wäsche — Stichevel-Mäde — Korsetten
Handschuhe — Strümpfe

Für Knaben:

Oberhemden, Ärmel, Manschetten.
Krawatten, Hosenträger, Handschuhe.

Friedrich Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernsprecher 1924.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen

Rauch-Utensilien und Tabake

Papier- und Schreibwaren, sowie Schreibartikel

Feldpostkartons

in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchen u. Wurst etc. von 5 Pfg. an.

Gelpapier, Golskisten, sowie alle Bedarfsartikel für den Feldpostverwand

empfehlen

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Saatkartoffeln

„Kaiserkrone“

und andere Sorten.

Künstliche Dünger

empfehlen

Tel. 4247

S. Weis, Nordenstadt.

Zu Ostern

empfehlen

Gefang- und Gebetbücher

Schulartikel für die ABC-Schützen. — Osterkarten auch für die Krieger ins Feld, in reicher Auswahl.

Wilhelm Stäger,

Papier- und Schreibwaren.

.....

Achtung! **Achtung!**

Bringe hiermit zur Kenntnis, daß ich mein Geschäft vergrößert habe. Empfehle

Cigarren und Cigaretten

prima Qualitäten in allen Preislagen. Ferner sämtliche Parfümerien, Haaröle, Haargarnituren, Töpfe und alle ins Fach einschlagende Artikel.

B. Matthes, Friseur,

Hintergasse 4.

Feldpost.

Sämtliche Spirituosen, wie

Kognak,
Rum,
Arrak

usw. empfehlen wir als Feldpost, wie auch zum Beipacken.

Wilhelm Westenberger

G. m. b. H., Wiesbaden,
Brantwein-, Likör-, Weinhandlung

Schulberg 8. Tel. 4205

Geld auf Schuldscheine, Wechsel, Policen, Möbel, mit od. ohne Bürgschaft, Hypotheken und Grundschuldbriefen, Sparbänken, Effekten, Waren, Renten, Renten u. schnell, diskret und kulant. Geld, Dank- und Anerkennungsscheine.

Ludwig Jost,

Wiesbadener Darlehns-Büro
Webergasse 23, 3.

Stern-Mark



SAMEN

echt und hochkeimend für Feld und Garten, in bunten Tüten oder lose.

Jedes Quantum bei:

Sch. Schrank,

Gartenstraße.

Wohnung

3 Zimmer und Küche per sofort zu vermieten. Neugasse 45.

2 oder 3 Zimmer und Küche sofort zu verm. „Raffaener Hof“.

Schöne

4 Zimmerwohnung Bahnpoststr. 4, part. mit Küche, Bad und Zubehör u. t. auch Pferdeboxen und Kasse per 1. April 1915 zu verm. Näh. Neugasse 2.

Mädchen

16 Jahre alt, sucht Stellung zu einem Kinde oder für Hausarbeit auf gleich o. 1. April. Näh. im Verlag.

Dr. Roth's „RUSSA“

ist das beste und praktischste aller Ungeziefermittel, unbedingt wirksam, einfach und reinlich im Gebrauche, fettet nicht, angenehmer Geruch, nicht feuergefährlich, keine Bruchgefahr, da in dauerhafter Blechdose verpackt.

Wissenschaftlich erprobt. — Herzlich empfohlen!

In Feldpostbrief fertig zum Versand!

Alleinverkauf bei:

Theod. Schilp Wwe.



Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger und herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste meines nun in Gott ruhenden lieben Mannes, unseres treusorgenden Vaters, Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Herrn August Karl Reinemer

sage ich meinen innigsten Dank. Insbesondere herzlichen Dank Herrn Pfarrer Hummerich für die zu Herzen gehenden Worte am Grabe, dem Krieger- und Militär-Verein, dem Radfahr-Club 1894, dem Offizier- und Unteroffizierkorps und den Mannschaften des 21. Pionier-Regiments für die erwiesene letzte Ehre, sowie für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumenspenden.

Erbenheim, 18. März 1915.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Die tieftrauernde Gattin

Christiane Reinemer, geb. Bach.

Ca. 100 Etr.

Kaiserkrone

sind zu haben. Näh. bei Fr. Stern, Gartenstr. 5.

Eine Pferddecke

auf der Wiesb. Chaussee verloren. Abzugeben bei A. Goshed.

Kriegs-Notizbücher

mit deutsch-französischem u. deutsch-russischem Sprachführer per St. 30 Pfennig. Sehr zweckmäßige Liebesgabe zum nachsenden an die im Feld steh. Truppen zu haben bei

Wilhelm Stäger,

Papier- und Schreibwaren

Eine Grube

Sauche

abzugeben Hundsgasse 7, durch Peter Schaab.

Soeken, Unterzeuge und Wollewaren

für ins Feld, sowie Kopfschützer, Pulv. u. Kniewärmer, Fußschlupfer.

Esslinger Strumpfwaren erhalten Sie preiswert bei Jakob Heilbrunn, Erbenheim.

Elektr. Licht- und Motoren-Anlagen

Union-Elektr.-Gesellschaft G. m. b. H. Wiesbaden, Karlstraße 5 Tel. 1547.



Geflügelzucht-Verein

Mitglied des Verbandes der Geflügelzüchtervereine vom Regierungsbezirk Wiesbaden.

Samstag abend 8 Uhr:

Versammlung

bei Th. Dreßler.

Der Vorstand.

Landwirtsch. Kasino

Kleesamen und Wicken sind abzuholen. Wer Samen beziehen will, muß diesen bis heute abend stellen.

Quint.

Heute Abend von 6 Uhr ab wird die Hälfte ein



Rindes

als minderwertig ausgehauen, das Pfund zu 45

Berth. Mayer,

Mainzerstraße.

Freiw. Sanitäts-Kolonne

vom Roten Kreuz.

Donnerstag, den 18. d. M., abends 8 1/2 Uhr:

Zusammenkunft

im „Gambinus“. Uniform, Armbinde, außerdem sämtliche in Händen befindliche Ausrüstungsgegenstände als Taschen, Flaschen, Brotbeutel, Verbandsmaterial mitzubringen. Vollständiges und pünktliches Erscheinen dringend erwünscht.

Stäger, Kol.-F.

Zur Saatzeit

empfehlen

sämtliche Gartenfamereien

in guten Qualitäten, sowie verschiedene Sorten Bohner, Erbsen, Grassamen, Runkelrüben.

Georg. Roos, Neugasse.

Tausende vordankten ihre glänzende Stellung

ihre geliebten Väter und Mütter dem Studium der weltberühmten Methode

Selbst-Unterrichts-Werke

verbunden mit eingehendem betrieblichen Fernunterricht. Herausgegeben von Eustachius Lehrstuhl.

Redigiert von Professor C. H. H. 1. Buch, 2. Buch, 3. Buch, 4. Buch, 5. Buch, 6. Buch, 7. Buch, 8. Buch, 9. Buch, 10. Buch.

Das Gymnasium, Die Studienanstalt, Die Bankbeamten, Das Realgymnasium, Die Lehrerbildungsanstalt, Die Oberrealschule, Die Landwirtschaftliche Hochschule, Die Ackerbauschule, Die Handelsschule, Das Konservatorium, Die Landwirtschaftliche Fachschule.

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pfg. (Einsende-Lieferungen à Mark 1.50).

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwillig. Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 1.50 zu beziehen.

Dieses Zweck wird dadurch erreicht:

A. dass der Unterricht wissenschaftlicher Lehranstalten ausgebaut wird, B. dass der Unterricht in so weit ausgebaut wird, dass jeder den Lehrstoff verstehen kann, und C. dass bei dem betrieblichen Fernunterricht auf die individuelle Fortbildung jedes Schülers Rücksicht genommen wird.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben über bestandene Examina gratis!

Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschlußprüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonnese & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.